

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dramatische Dichtungen

Elisabeth Charlotte - [Schauspiel in fünf Akten]

Heyse, Paul

Berlin, 1864

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-88837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88837)

Zweiter Akt.

(Zimmer der Frau von Maintenon.)

Erste Scene.

Frau von Maintenon. Chevalier de Lorraine.

Maintenon.

Nein, dieser Deutschen Troß und Unmaßung
Kennt keine Schranke mehr. Sagt, Chevalier,
Mit welcher Miene sah der König diesen
Verrath, die offenbare Felonie
Ihm ins Gesicht sich brüsten?

de Lorraine.

Gnäd'ge Frau,

Das forschet von Andern, deren Auge nicht,
Wie meins, mit Wichtigern beschäftigt war.

Maintenon.

Hing Euch ein Spiegel gegenüber?

de Lorraine.

O,

Ihr seid sehr böshaft, meine fromme Gön'n'rin.
Zur rechten Zeit gemahnt Ihr mich, wie schlecht
Ich mit den Sünden dieser eitlen Welt
Euch unterhalten würde.

Maintenon.

de Lorraine,

Ich denk', ich kenn' Euch. Lassen wir die Poffen!
Was Ihr gesehen, brennt Euch auf der Zunge.

de Lorraine.

Ich läugn' es nicht. Denn was ich sah, war heiß.

Maintenon.

Wie das?

de Lorraine.

Der Graf von Wied —

Maintenon.

Der Herr Gesandte
Zeigt wenig Eile, sich mir vorzustellen.

de Lorraine.

Er lebt nur für die Dame seines Herzens,
Die gleichfalls gegen Euch mit Höflichkeiten
Sich niemals übereift.

Maintenon.

Die Herzogin?

Ihr wißt? Ihr saht? Was saht Ihr, de Lorraine?

de Lorraine.

Ich sah, wie das Gesicht Elisabeths,
Da der Gesandte vortrat, wie von Flammen
Erleuchtet ward, die an der Fackel Hymen's
Wohl niemals sich entzündet.

Maintenon.

Und der Graf?

de Lorraine.

Die Damen von der Dper schwören drauf,
Er sei der schönste Deutsche, der noch je
Versailles besucht. Man spricht von einer Wette

Der kleinen Marsan und der Duchatel,
Den Vogel einzufangen. Ich besorge,
Daß keine dieser Damen siegt. Sein Herz
Schlägt höher.

Maintenon.

Höher?

de Lorraine.

Bis zur Schneeregion

Der tugendhaften Herzogin.

Maintenon.

Wär's möglich?

Und Eure Zeugnisse?

de Lorraine.

Bis heute freilich

Nur meine beiden Augen.

Maintenon.

Darf man auch

Bestochnen Zeugen trau'n?

de Lorraine.

Sch wüßte nicht,

Was meinen Blick hier fälschen sollte.

Maintenon.

Nichts?

Auch nicht — die Eiferjucht?

de Lorraine.

Erhab'ne Frau,

Ich hatt' es Euch kein Hehl, daß ich vor Zeiten,

Von ihrer Phönix-Tugend angestachelt,

Den Ehrgeiz fühlte, dieses Eis zu schmelzen.

Doch heut betracht' ich sie so kalten Blicks,

Wie sie die Welt.

Maintenon.

Wie sie die Welt bis heut
Betrachtet hat. Denn wie erklärt Ihr sonst
Das Schauspiel, das Ihr saht?

de Lorraine.

Ich hörte sagen,
Daß dieser Graf an ihres Vaters Hof
Den Pagen dienst gethan. Es soll so was
Wie Jugendliebe mit im Spiele sein.

Maintenon.

Ihr habt sehr Recht. Ein Räthsel wär' es sonst,
Wie sich ein junger Mann mit offenen Sinnen
Noch jetzt in diese Frau vergaffen kann.

de Lorraine.

Sie wird Euch Eure gute Meinung danken.
Doch wie dem sei, den Grafen riß sie hin,
Daß er bezaubert, sich, den Hof, den König,
Die Politik vergessend, einzig nur
An ihren Lippen, ihren Zügen hing,
Die Worte, die sie sprach, mit fieberhafter
Erregung ihr vom Munde nahm, so ganz
Wie 'n fünfzehnjähriger Schüler, der erröthend
Den ersten schönen Frauenbusen sieht.

Maintenon.

Die Sprache der Coulißen und der kleinen
Soupers verbitt' ich in der zücht'gen Luft,
Die meine Zimmer athmen.

de Lorraine.

Ich vergaß,
Daß meine Gön'n'r'in halb nur auf der Erde,
Zur bessern Hälfte schon im Himmel weilte.

Maintenon (ihn überhörend).
Und diese Frau, die keine Scham zurückhält,
Geheimes Einverständniß, sträflichen
Verkehr zu pflegen mit den Feinden Frankreichs,
Die, aller Zucht ins Antlitz schlagend, weder
Die Zunge noch die Augen bänd'gen kann,
Sie will uns meistern, sie dem ganzen Hof
Ein Muster sein? Die Achtung, ja die Freundschaft
Des Königs wußte sie mit fecker Stirn
Sich zu ertrogen. Wenn es jetzt gelänge,
Sie zu entlarven, de Lorraine, dem König,
Paris, der Welt zu zeigen, daß die Tugend
Der stolzen Pfalzgräfin nicht fester steht,
Als andrer Ewastöchter?

de Lorraine.

In der That,
Ein rühmlich Werk, das alle Ewastöchter
Euch danken würden.

Maintenon.

Spart den leichtestn Spott.

Es handelt sich um tiefre Dinge. War es
Nicht sie allein, die mir beim König stets
Im Wege stand, an deren Widerwillen,
Mich Bürgerliche auf dem Thron zu sehn,
All meine Zukunft scheiterte? Den Himmel
Nehm' ich zum Zeugen, daß der Glanz der Krone,
Der Ehren Eitelkeit mich nie gelockt,
Seit mein Gewissen durch der Kirche Spruch
Beschwichtigt ward. Doch auch das Herz des hohen
Gemahls soll ich mit einer Fremden theilen? —
Nach der Audienz hielt, wie er pflegt, der König
Conseil in meinen Zimmern. Senes Auftritts
Dacht' er mit keinem Wort. Erst Orleans,

Sich über seine Frau beklagend, weihte
Mich ein. Wie ich den Sinn des Königs kenne,
Verschmäht es seine Großmuth, dieser Frau
Demüthigend, empfindlich weh zu thun,
Was ich — er weiß es wohl — ihm rathen würde.
Ich aber fühle doppelt nun die Pflicht,
Für ihn zu handeln, was gebieterisch
Die Würd' und Ehre seiner Krone heischt,
Auch seinem großen Herzen zu erleichtern,
Es ihm zu zeigen, daß er seine Huld
Und Schonung wegwirft an Unwürdige.

de Lorraine.

Ich wiederhol' es: ein verdienstlich Werk;
Nur dürft' es schwierig sein.

Maintenon.

Mein, de Lorraine!

Sie hat das Handwerk der Wahrhaftigkeit
Zu lang getrieben, um auf einmal jetzt
In Künsten der Verstellung groß zu sein.
Der Graf ist neu an diesem Hof. Er trat
Beim ersten Probestück nicht leise auf.

de Lorraine.

Vielmehr sehr deutsch. Als ich ihm heut begegnet,
Gab er sich die geringste Mühe nicht,
Mir zu verbergen, daß er mich — nicht liebt.
Bevor der König das Duellverbot
Verschärft, hätt' ich dergleichen Artigkeiten
Gebührend heimgezahlt. Nun bleib' ich leider
In seiner Schuld.

Maintenon (Leichhaft).

Nicht lange, wenn Ihr noch
Der Alte seid. Zwiefache Fäden knüpfen

Ihn an die Herzogin: Die Politik —
Denn sicher kommt er mit geheimer Vollmacht —
Und seine Neigung. Einen dieser Fäden,
Wenn nicht sie beide, ziehn wir an das Licht,
Und einer schon, zum rechten Neß verschlungen,
Genügt sie zu verderben.

de Lorraine.

Ich bewundre

Die Meisterin in Euch. Mit wahrer Andacht
Werd' ich dem Spiele zusehn.

Maintenon.

Euer Ehrgeiz

Ging über den Zuschauer sonst hinaus.

de Lorraine.

Verzeihung, Gnäd'ge. Diesmal taug' ich schlecht
Zu einem Dienst, der freie Stimmung fordert.
Ich habe Kummer. Meine kleine Duclos
Gab mir den Abschied. Herzog Richelieu
Stach mich mit einer Villa bei ihr aus.
Mein wankender Credit verbietet mir,
Von diesem Schlag mich zu erholen. Gestern —
Allein verzeiht! in dieser zücht'gen Luft —

Maintenon.

Sprecht aus!

de Lorraine.

Die blonde Brion sagte mir,
Sie habe neulich von zwei weißen Rossen
Lebhaft geträumt. Ich zuckte stumm die Achseln,
Unfähig, ihren Traum ihr auszulegen.

Maintenon

(geht an den Tisch und schreibt eine Zeile).

Dies Blatt wird Eure Stimmung hoffentlich

Erleichtern. Bringt es meinem Tresorier.
Und jetzt —

de Lorraine (leibt).

Ich bin der Cure, wie Ihr wißt.

Geruhe meine güt'ge Königin
Mich anzuhören. Einen Weg entdeckt' ich,
Das Pfälzer Paar uns in die Hand zu liefern.
Der Graf hat eine Schwester mitgebracht,
Ein blödes deutsches Ding. Auf diese lenkt' ich
Die Augen Monseigneurs.

Maintenon.

Und — ?

de Lorraine.

Cure Hoheit

Erwäge: Wenn der Herzog dergestalt
Beschäftigt wird, ist es ihm selbst willkommen,
Auch seine Frau versorgt zu wissen. Dieser
Erscheint die holde Sünde minder schwarz,
Wenn der Gemahl ihr selbst den Freipaß giebt.
Und obenein: Sie liebt den Bruder, er
Das Schwesterchen — so bleibt's in der Familie.

Maintenon.

Ihr seid ein Teufel, de Lorraine!

de Lorraine (sich verneigend).

Der Hof

Wird heute jagen in Saint-Cloud. Ihr kennt
Den Pavillon la Haye. Dort mag der Herzog
Die schöne Gräfin unter einem Vorwand
Zu sprechen suchen. Während er des Bruders
Geheimen Zweck sich beichten läßt, bewach' ich
Das andre Paar und Sorge, daß die Göttin
Gelegenheit sich ihnen günstig zeige.

Maintenon.

Nichts mehr davon! Entlarven will ich sie,
Nicht ihre Schuld vermehren. Beten wir
Nicht Alle: Führe uns nicht in Versuchung?
Siunt etwas Andres aus. — Zwar — werd' auch ich,
Sehr wider Neigung, heut der lauten Weltlust
Mich nicht entziehen —

Ein Diener (melbet).

Die Sänfte, gnäd'ge Frau!

Maintenon.

Ich muß zur Messe. Dort von Herzen werd' ich
Zum Himmel beten, daß er unsre Wünsche
Für Frankreichs und des Königs Wohl erfülle.
Auf Wiedersehen, Chevalier!

de Lorraine (ihr die Hand küßend).

Schließt mich

In Eu'r andächtiges Gebet mit ein,
Erhabne Frau!

(Die Maintenon ab.)

Zweite Scene.

de Lorraine.

(Sobald er allein ist, tritt er an den Tisch und betrachtet das Blatt, das die Maintenon beschrieben hat.)

Zehntausend Livres? Wirklich?

Und denkt sie mich mit diesen runden Nullen
Zur Null zu machen, zum bequemen Werkzeug? —
D wüßte diese edle Königin
Von Betstuhls Gnaden, daß ich ihre Feindin
Nicht tiefer hasse, als ich sie verachte,
Sie zahlte meine Schulden nicht. Doch sie,
Die stolze Deutsche, die, wenn sie gewollt,

Zum zahmen Hund mich abgerichtet hätte,
Sie soll erfahren, daß man ungestraft
Mich nicht verschmäht, daß de Lorraine zum Freunde
Zu haben nicht gering zu schätzen war.
Ich trug's, so lang kein Andrer bessern Glücks
Sich rühmen durfte. Seit ich weiß, es steckt
Ein flüß'ger Kern in dieser spröden Schale,
Lobt helle Wuth in mir. Herr Graf von Wied,
Wiegt Euch in holden Träumen! Bald genug
Weckt man Euch unsanft auf.

(Er steckt das Blatt zu sich.)

Zehntausend Livres!

Die fromme Seele läßt sich's etwas kosten,
Um ihre Feindin bei dem Himmel droben
Schlecht anzuschreiben. Wer, wie ich, den Herrgott
Nur so von fern, von Hörensagen kennt,
Dem kommt die Sache äußerst spaßhaft vor.
Sie bitten Gott, daß ihren Nebenmenschen
Der Teufel hole. Lächerliche Welt!

Verwandlung.

(Zimmer der Herzogin von Orleans.)

Dritte Scene.

Elisabeth Charlotte (tritt ein, einen offenen Brief in der Hand). Die
Kolbin (folgt ihr).

Kolbin.

Wenn sich's nur schickte, schrieb' ich selbst einmal
An die Nebtiffin dort in Maubuisson,
Sie sollt' die vielen Brief' an Eure Hoheit
Hübsch unterwegs lassen. Jedesmal
Schlägt so ein Klosterbrief Euch den Humor
Auf eine Woche nieder, wie die Milch
Beim Donnerwetter sauer wird.

Herzogin.

Du irrst.

Ich werde still, nicht traurig. Wär' ich dort
In Maubouillon bei meiner alten Freundin,
Ich wäre froher.

Kolbin.

Mit Verlaub, Prinzessin,

Ihr und ins Kloster? Dahin taugtet Ihr
Nicht besser als die Kat' in'n Klingelbeutel.
Klagt Ihr nicht selbst, daß Euer Kirchenschlaf
Stets fester wird?

Herzogin.

Ich bliebe freilich munter,
Wenn du die Predigt hieltest, gute Kolbin.
Denn weil du eine lust'ge Christin bist,
So würdest du wohl auch den Himmelsweg
Voll Geigen hängen. Doch wenn ich nun eben
Ins Kloster möchte, weil die Welt sich dort
So gut verschlafen läßt?

Kolbin.

Schämt Euch, Prinzessin!

Zum Schlafen ist im Grab noch Zeit genug.
Nein, resolvirt Euch besser. Wißt ihr was?
Verliebt Euch lieber. Nichts macht lustiger,
Als neue Liebe.

Herzogin (droht ihr mit dem Finger).

Kupplerin! — Und meinst du,

Daß Liebe fröhlich macht? Ich glaub' es nicht.

Kolbin.

Se nun, lacht einem nicht das Herz im Leibe,
Mir Alten selbst, wenn man ein Mannsbild sieht
Wie Milch und Blut und ehrbar und bescheiden?

Da zum Exempel ist der Graf von Wied,
Ein wunderschöner Herr, ein rechter Ritter —
Herzogin.

Schweig! Wirst du gar auf deine alten Tage
Noch zur Französin, daß du ungeschent
Mir solche Reden führst?

Kolbin.

Du meine Zeit!

Wer weiß, was noch geschieht. Seit gestern liegt mir
So ein Refrain im Ohr, das Einzige,
Was ich von welschen Versen je behielt:

Quand deux coeurs s'aiment bien,

Tout le reste, tout le reste n'est rien.

's ist artig; 's ist ein Herz darin. Fast könnt' es
Ein deutscher junger Mensch gedichtet haben.
Und darum mein' ich nur —

Herzogin.

O Kolbin, hätt' ich
Nur meine Kinder, gerne wollt' ich singen:

Tout le reste, tout le reste n'est rien!

Kolbin (für sich).

Arm's Mutterherz!

Da ja! 's geht nirgends wunderlicher zu,
Als in der Welt.

Herzogin (auffahrend).

Wer kommt? Das ist der Herzog!

Ein Lafay (melbet).

Seine königliche Hoheit, Monseigneur!

Herzogin.

Geh, liebe Kolbin!

Kolbin (im Abgehen, drohend).

Könnst' ich ihm nur Einmal

Die Meinung sagen! Wundern sollt' er sich. (ab.)

Vierte Scene.

Elisabeth Charlotte. Der Herzog von Orleans.

Orleans (eintretend).

Ihr seid allein, Madame?

Herzogin.

Wen dachtet Ihr
Bei mir zu finden, mein Gemahl?

Orleans.

Der Schwäger,
Der kleine de Lorraine, erzählt mir Wunder
Von Eurer Landsmännin, der jungen Gräfin
Von Wied. Ich ward begierig, sie zu sehn.

Herzogin (ruhig).

Ihr werdet Euch gedulden müssen. Schwerlich
Vor einer halben Stunde —

Herzog.

Das ist lang;
Doch kann ich ja mit Euch inzwischen plaudern.

Herzogin.

Könnst Ihr das wirklich?

Orleans.

Wärt Ihr wohl so gut,
Ein Frühstück mir zu geben?

Herzogin.

Gern.

(Sie klingelt. Ein Lakai erscheint. Sie sagt ihm leise ein Wort.)

Orleans.

Ich habe,
Aus Furcht, die kleine Schönheit zu veräumen,
Zu Haus den Imbiß unberührt gelassen.
(Er wirft sich in einen Sessel, beschäftigt sich mit seinem Anzug.)

Herzogin (Heiter).

So dank' ich es Luifen, daß sie mir
Das feltne Glück verschafft, in meinen Zimmern
Euch zu bewirthen, mein Gemahl.

Orleans.

Die Gräfin

Soll noch sehr jung sein. — (Pause.)

Was ich sagen wollte:

Wie dünkt Euch diese Weste? de Lorraine
Behauptet, das Drange stünde schlecht
Zur Farbe meines Haars. Allein das ganze
Ballet stimmt gegen ihn. Entscheidet nun.
Ihr wißt, ich gebe was auf Euern Blick.

Herzogin.

Mein Aug' ist nicht so hell mehr, wie es war,
Als ich nach Frankreich kam. O mein Gemahl —

Orleans.

Ich seh', Ihr seid verstimmt. Die gute Laune,
Die Andre von Euch rühmen, ist für mich
Niemals zu Hause.

Herzogin.

Darf's Euch Wunder nehmen?

Wer Kummer hat, kann unter Fremden noch
Den Muth, zu scherzen, finden. Doch den Seinen
Zeigt er sein ganzes Innre.

(Diener bringen das Frühstück.)

Orleans.

Ah, da kommt

Die Chocolade. Werdet Ihr mir nicht
Gesellschaft leisten?

Herzogin

(setzt sich ihm gegenüber. Die Diener ziehn sich zurück.)

Monseigneur, verzeiht,

Dies ist nicht meine Stunde.

Orleans.

Warum hängt Ihr

So zäh an Euren Bräuchen?

Herzogin.

Jedem sind

Die seiner Heimath lieb.

Orleans (während er frühstückt).

Ihr thätet besser,

Nicht stets daran zu mahnen, welche Rolle

Noch immer Eure deutsche Herkunft spielt

In Eurem Thun und Lassen. Wißt Ihr wohl,

Daß Ihr den König, meinen Bruder, höchlich

Erzürnt und sehr Euch abgewendet habt?

Es war sehr übel angebracht, bei dieser

Gelegenheit das alte Lied zu singen,

Der Pflichten zu vergessen, die Ihr Frankreich,

Dem König, mir, Euch selber schuldig wart.

Herzogin.

Ihr sprecht von Pflichten, Orleans? Und welche

Hätt' ich verlegt? — Die einz'gen, die ich leider

Nicht üben darf, die heiligen Mutterpflichten —

Wer läßt sie mich veräumen?

Orleans.

Warum mißt Ihr

Stets diese Klagen ein! Ihr nehmt die Dinge

Zu schwer. Mein Gott, die Welt geht ihren Gang

Durch eigne Schwerkraft. Eine Thorheit ist's,

Ihr noch Gewichte kleiern anzuhängen,

Da doch in Frankreich längst der goldne Leichtfinn
Erfinden ward.

Herzogin.

Und wenn ich es mit Allem,
Was ich Euch schuldig bin, nicht stets so schwer,
So deutsch, so ernstlich nähme, würdet Ihr's
Zufrieden sein?

Orleans.

Ihr seid verzweifelt — ehrlich.
Vergleichen fragt sich nicht. Gesezt jedoch,
Ihr thätet's ungefragt — je nun, so würd' es
Euch immerhin noch liebenswürdig'ger kleiden,
Als dieses Pochen auf den Landesbrauch
In Deutschland.

Herzogin (aufstehend).

Mein Gemahl — ich — fass' Euch nicht.

Orleans.

Das thut mir leid. Wir sprechen, wie ich weiß,
Verschiedne Sprache.

Herzogin (bewegt).

Laßt es Euch nicht leid sein,
Daß ich bis heut mich ins Französische
Nicht übersezen ließ.

Orleans.

Ihr könntet nur

Dabei gewinnen.

Herzogin.

Nein, Ihr täuscht Euch selbst,
Und einst, wenn Eures Kleides Farbe besser
Zu Euren Haaren stimmt, wenn alle Freuden
Der blonden Jugend Euch ergrauen — dann,
Dann werdet Ihr's erkennen, welch ein Herz
Ihr lange Jahre von Euch stieft, wie sicher

Ihr an ihm ausruhn, ihm vertrauen konntet;
Dann, Orleans —

Ein Lafai (melbet).

Graf Wied und Gräfin Schwester.

Orleans (ausspringend).

O sehr willkommen, wahrlich, wie gerufen!
Der Landsmann wird vielleicht die Kunst verstehn,
Die mir versagt, ein Lächeln herzulocken
Auf Euren allzustrengen Mund.

Fünfte Scene.

Vorige. Graf und Gräfin von Wied.

Orleans.

Parbleu!

Der Chevalier hat diesmal nicht geprahlt.

(auf die Gräfin zugehend, die sich tief verneigt.)

Willkommen, schöne Gräfin. Wie gefällt's Euch
Am Hof? Wie Ihr dem Hof gefallen habt,
Ist kein Geheimniß mehr.

Luiſe.

O Monſieur,

Noch ist mir Alles gar zu neu. Ich bin
Im Stift, in stiller Waldluft aufgewachsen,
Und dies Geräusch, die Höflichkeit der Leute
Betäubt mich noch.

Orleans.

Ihr sollt noch heut erfahren,

Daß es in Frankreich nicht an Wäldern fehlt.

Ihr kommt zur Hofjagd? (spricht leise mit ihr.)

Gr. Wied (zur Herzogin tretend).

Hohe Frau, Ihr habt

Verweinte Augen. O daß meine Sendung
Euch Thränen kosten mußte!

Herzogin.

Lieber Graf,

Nichts andres hat Elisabeth Charlotte,
Den fernern Freunden beizustehn, als Thränen,
Und daß sie machtlos sind, Ihr saht es.

Orleans.

Wie?

Noch nicht bei Frau von Maintenon? Erlaubt,
Daß ich den Fehler unverzüglich Euch
Verbessern helfe.

Luiſe (zögernd, verlegen).

Wenn mein Bruder nicht —

Orleans.

Eu'r Bruder, schöne Gräfin, weiß uns Dank,
Wenn wir das Feld ihm räumen. Ungeſtört
Mag er ſich nun mit meiner Frau verſchwören.
Doch nein, man ſagt, die junge Pfalzgräfin
Sei einſt dem Junker Dagen ſehr gefährlich
Gewesen. Um ſo beſſer. So bedroht
Dies Zwiegeſpräch die Ruhe Frankreichs minder,
Als die des Ehemanns. — Mein edler Graf,
Wir ſehn uns auf der Jagd.

(ſich ber Herzogin nähernd)

Gesteht, Madame,

Daß es zuweilen doch ſein Gutes hat,
Wenn wir Franzosen Manches leichter nehmen,
Als es in deutschen Ehen üblich iſt.
Und nun mit meinem ſchönen Raub davon!
Mein Wagen wartet.

Luiſe (ſich verneigend).

Gnäd'ge Herzogin!

Orleans.

Kommt, kommt!

(führt ſie hinaus.)

Sechste Scene.

Elisabeth Charlotte. Graf von Wied.

Gr. Wied (ihr nachblickend).

O wie bereu' ich's, meine Fürstin,
Daß ich Lujzens Unerfahrenheit
An diesen Hof geführt!

Herzogin.

Sie wird Euch bald
Nach Haus begleiten. Wie Ihr selbst erkennt,
Ist Eure Sendung hoffnungslos.

Gr. Wied.

Was sollt' ich
Noch hoffen? Sah ich's nicht mit diesen Augen,
Daß Euch der König knien ließ? Mit welchen
Gefühlen kam ich — und mit welchen scheid' ich!
Ihr schwebtet meinem Geist noch immer vor,
Wie damals, als ich Euch zuletzt gesehn,
Die Freude rings, wo Ihr ersieht, verbreitend,
Der Abgott Eures Vaters, seines Landes,
Der Sonnenschein im Schloß zu Heidelberg.
Ich wußte wohl, die helle Fröhlichkeit,
Die Seden, der Euch nahe kam, entzückte,
Sei längst verschattet. Daß ich Euch so tief
Unglücklich finden sollte, so allein,
So unerkant von diesem Volk des Undanks,
O darauf war ich nicht gefaßt.

Herzogin.

Ihr irrt.

Ich bin unglücklich, doch kaum fühl' ich's mehr.
's ist wunderbar, wie wenig man bedarf,
Um leidlich fortzuleben.. Einen Krüppel
Kenn' ich, der Arm' und Beine ließ im Feld

Und dennoch an der Kirchenthür sich sonnt
Und singt und Späße macht, wenn ich ihm Sonntags
Fünf Franken schenke. Manchmal muß ich denken,
Ich sei vielleicht noch glücklicher als er.

Gr. Wied.

Wie überlebtet Ihr so großes Leid?

Herzogin.

Mein lieber Graf, kein Weib stirbt je an Gram.

Man übt uns viel zu früh darin, zu leiden.

's ist wie das Gift, das König Mithridat

Zum Frühstück aß, um gegen Meuchlertücken

Sich abzuhärten. Wenn Ihr nach der Pfalz

Zurückkommt, sagt, es stünde nicht so schlimm

Um Liselotte. Fragt nur meine Kolbin:

Wir treiben als noch Possen mit einander.

Gr. Wied.

O, eine starke Seele wohnt in Euch!

Herzogin.

Mein Freund, dem ist nicht so. Doch giebt's ein Bad,

Das, wenn ich schier verzage, immer neu

Mir Stärke zuslößt: meine deutsche Jugend.

Daß meine Kinder solch ein Lebensheil

Entbehren müssen! — Denkt Ihr noch des Gartens

Von Schwefingen, des Schlößchens, wo wir oft

Komödie spielten, Ihr den Dyrheus, ich

Eurydice? Wie oft Ihr stecken bleibt

Und ich Euch neckte mit der großen Leier

Am goldnen Band, die wie ein Wanderränzel

Euch überm Rücken haumelte? Und Abends

Die saure Milch, die uns der Meier auftrug,

Die ganz von Schnaken wimmelte? Was machen

Die guten Schnaken dort in Schwefingen?

Wie wollt' ich jetzt mich gern zerstechen lassen,
Könnst' ich nur Einmal hin!

Gr. Wied.

O meine Fürstin,
Welch eine Welt von Bildern weckt Ihr mir,
Die ich im Kriegsgetümmel leidlich schon
Zur Ruh gebracht!

Herzogin.

Nein, schickt sie wieder schlafen!
Das taugt Euch nicht. Ihr seid der Gegenwart
Verpflichtet. Was vergangen ist, laßt ruhn!
Kommt, reden wir von Andrem. Kann ich Euch
Mit meinen schwachen Kräften nützlich sein,
Sagt's! Aber Nichts von Politik. Ich mische
Mich nie hinein, und that ich's ja einmal,
Bracht' ich nur Unglück.

Gr. Wied.

Dennoch muß ich wagen,
Geheimen Auftrag meines gnäd'gen Fürsten
Euch an das Herz zu legen.

Herzogin.

Haltet ein!
Ich darf's nicht hören.

Gr. Wied.

Hört's, und dann entscheidet,
Ob Ihr's erhören dürft. Euch ist bekannt,
Daß Frankreich den unsel'gen Erbproceß
Dem Papst zum Austrag vorzulegen wünscht.
Allmächtig ist in Rom französisches Gold.
Die Pfalz ist rechtlos gegen einen Ludwig,
Den Rom den Allerchristlichsten genannt,
Weil er aus Frankreich seine treuesten Bürger,

Die Hugenotten jagte. Johann Wilhelm
Wünscht nun und hofft von Euch, daß Ihr auf Kaiser
Und Reich Berufung einlegt und den Schiedspruch
Von Rom nicht anerkennt. Nur eine Zeile
Von Eurer Hand, daß dies Eu'r Wille sei,
Und meine Sendung ist zur Hälfte nur
Gescheitert.

Herzogin.

Graf von Wied, ich habe Pflichten
Auch gegen Frankreich. Meine Kinder sind
Französische Prinzen.

Gr. Wied.

Löschen jüngre Pflichten
Die ältern aus? Wart Ihr nicht Deutschlands Tochter,
Oh Ihr das Stieffkind Frankreichs wurdet? Wen
Beraubt Ihr, wenn Ihr Johann Wilhelm's Bitten
Erfüllt, als nur — den Räuber?

Herzogin.

Doch der Mann,
Den Ihr so scheltet, Graf, ist mein Gemahl.

Gr. Wied.

Ist Eu'r — nun ja, ich wußte nicht, daß Euch
Ein Orleans so theuer ward.

Herzogin (ernstl.).

Ihr seid

Sehr kühn. Ihr greift mit unbesorgter Hand
Nach Dingen, die ich vor mir selbst verberge.
Das ist nicht freundschaftlich.

Gr. Wied.

D spricht nicht so!

Der Grimm nur, solch ein Weib von solchem Mann
Nach Würden nicht geschägt, nicht auf den Knien
Verehrt zu sehn —

Herzogin.
Nicht eine Heil'ge bin ich,
Mein Freund. Ich kam hieher mit festem Willen,
So gut es ginge, eine brave Hausfrau
Zu sein. Man hat mir's etwas schwer gemacht;
Ich aber denk' es drum auch in der Zukunft
Nicht aufzugeben. Könn' ich das, wenn ich
Setzt hinter seinem Rücken —

Gr. Wied.

Welche Pflicht
Der Ehre wird verletzt, wenn Ihr den Euren
Gerechtigkeit erlangen helfst?

Herzogin.

Das Weib
Soll zu dem Manne stehn, Vater und Mutter
Verlassen. Nein —

Gr. Wied.

Beschließt, verweigert mir
Noch nichts im ersten Augenblick. Dies Schreiben,
In Eurem Namen an die Majestät
Des Kaisers abgefaßt, enthält die Bitte
In einer Form, die Frankreich nicht verletzt.
Nur unterzeichnen dürft Ihr.

Ein Sakai (melbet).

Eine Botschaft
Von Seiner Majestät.

Herzogin.

Im Augenblick! (Sakai ab.)
Damit Ihr sehet, daß ich's mit den Wünschen
Von Freunden wichtig nehme — gebt den Brief;
Obwohl ich im Voraus Euch sagen kann,
Ich unterzeichne nicht. Heut bei der Hofjagd

Hört Ihr mein letztes Wort. Sorgt, daß Ihr Abends
Um sechs Uhr in dem Pavillon la Haye
Mich treffen mögt. Erst eine Stunde später
Versammelt dort der Hof sich zur Curée.
Dort will ich Euch zum letzten Male sehn.

Gr. Wied.

Zum letzten Mal!

Herzogin.

Versäumt es nicht, mein Freund;

Um sechs!

Gr. Wied.

Habt Ihr vergessen, daß sich Dryheus
Stets eine Stunde vor der Zeit zur Probe
Einfand, wenn ihn Eurydice bestellt?

Herzogin (lächelnd).

Ihr habt indeß wohl manche Ritterprobe
Bestanden, wo die Dame anders hieß.
Eurydice ist längst zur Schattenwelt
Zurückgekehrt.

Gr. Wied.

O wenn Ihr wüßtet —

(Rose erscheint in der Thür.)

Herzogin (ihm die Hand zum Kusse reichend).

Ihr seid beurlaubt.

Graf,

(Graf Wied ab.)

Siebente Scene.

Die Herzogin. Rose.

Herzogin (sehr heiter, aufgeregt).

Tretet näher, Rose.

Man sah Euch lange nicht.

Rose.

Hohheit, ich habe
Drei Wochen krank gelegen.

Herzogin.

Krank?

Rose.

Aus Kummer

Um meinen Sohn, der mit der Schneiderstochter
Davonlief. Ach, Madame, für uns'reins,
Der noch den alten Hof gesehn, die Zeit,
Wo man gestreng auf gleiche Heirath hielt,
Ist's hart, sich mit dem Handwerk zu verstopfen.

Herzogin.

Ist Eure Schwiegertochter brav?

Rose.

Es sagt

Kein Mensch ihr Uebles nach. Mein Philipp kennt sie
Von Jugend an. Sie sind so aufgewachsen
Wie zwei Geschwister.

Herzogin.

Seid zufrieden, Alter,

Wenn Eure Kinder glücklich sind. Wie sagt Ihr?
Sie kannten sich schon jung? Das ist viel werth,
Ist Alles werth und mehr als Gleich und Gleich.
Denn alle Kinder sind von Einem Stande,
Dem Stand der Unschuld. In die Unterschiede
Wächst sich der Mensch hinein, wie in die Laster.
Die Wurzeln, die man in der Jugend schlägt,
Reißt keine Zeit mehr aus, und soll auch nicht.
Grüßt mir die junge Frau! — Ihr kommt im Auftrag
Des Königs. Was sind Seiner Majestät
Befehle?

Rose (zögernd).

Eure Hoheit, nicht Befehle
Hab' ich zu bringen. Melden soll ich nur,
Daß es der Wunsch ist Seiner Majestät,
Euch bei der Hofjagd heut nicht zu begegnen.

Herzogin.

Nicht zu begegnen?

Rose.

Dies sind meines Herrn
Höchsteigne Worte. O Madame, es schmerzt mich,
Daß ich, der noch den alten Hof gesehn,
Wo Manches anders war —

Herzogin (sinnend).

Ihm nicht begegnen?

Rose.

Dies sollt' ich Euch vermelden, buchstäblich.
Ich darf wohl sagen, lieber läg' ich heut
Noch mit dem Fieber —

Herzogin.

Es ist gut. Wir werden
Den Wunsch des Königs buchstäblich erfüllen;
Das meldet Seiner Majestät. Lebt wohl!
(Sie entläßt ihn huldvoll.)

Achte Scene.

Herzogin (allein, später) Kolbin.

Ich soll ihm nicht begegnen? Es ist klar;
Er fürchtet, daß ich ihm mit Klag' und Bitten
Von Neuem lästig würde.
Er schämt sich, frei ins Auge mir zu blicken,
Und will den Schein doch meiden, als verbann' er
Vom Hofe mich, weil ich das Recht verfocht.

Aus eignem Antriebe soll ich auf die Jagd
Verzichten — o, er weiß nicht, was er fordert!
Soll ich mein Wort dem einz'gen Freunde brechen,
Den mir der Himmel noch erhielt? Nein, Dypheus,
Gurydice fehlt bei der Probe nicht.

Der große König hat uns nicht umsonst
Die Kunst gelehrt, mit deutungsvollen Worten
Des Sinns zu spotten. Eine deutsche Fürstin
Geht nicht so leicht freiwillig in Arrest.

Bedenk' ich's recht, so schuld' ich es mir selbst,
Vor dem Gesandten meiner Heimath nicht
Feig und verächtlich zu erscheinen. Muß ich
Nicht auch den Brief ihm wiedergeben, Grüße
An Heidelberg auftragen? Sonderbar!

Ich bin so lustig, wie ein Kind, das hinter
Die Schule geht. Mir klopft das Herz ein wenig,
Und dennoch scheint die Welt mir doppelt schön.

(zu der Kolbin, die hereintritt)

Mein Reitkleid, Kolbin, meinen Federhut! —
Was meinst du: gehn wir in Arrest?

Kolbin.

Arrest?

Wir? Und was hätten wir verbrochen?

Herzogin.

Recht so!

Wir sind zwar ein verlornen Posten nur
In diesem Land voll Hinterhalt und Lücke;
Doch um so tapfrer stehn wir unsern Mann
Vor Freund und Feind und woll'n uns Ehre machen,
Und, Kolbin, — tout le reste, tout le reste n'est rien.

(Gehet rasch ab. Die Kolbin sieht ihr verwundert nach und folgt kopfschüttelnd.)

(Der Vorhang fällt.)